

Mittwoch, 14. Juli 2021

Piazza

Ein klassisches Musikfest mit Kerzenlicht

Das Stradivari Quartett bespielt ab nächstem Mittwoch rund um Gersau festliche und lauschige Orte am und auf dem Vierwaldstättersee.

Urs Mattenberger

Das Schweizer Stradivari Quartett ist unter normalen Umständen auch international unterwegs mit Konzerten in New York, London oder Tokyo. Und selbst während der Lockdownphasen blieb das Streichquartett mit diversen Onlineaktivitäten erstaunlich präsent. Aber seine Spezialität sind eigentlich die Stradivari-Feste, die es in der Schweiz und im nahen Ausland durchführt. Diese suchen mit speziellen Formaten die Nähe zum Publikum. Und klar, das funktioniert nur live.

Live findet das Stradivari Fest in unserer Region, in Gersau, jetzt auch tatsächlich statt. Es bietet vom Mittwoch, 21., bis

Sonntag, 25. Juli, sechs Konzerte am Vierwaldstättersee, bei denen das Stradivari Quartett gemeinsam mit Freunden musiziert. Nach den Corona-Entbehungen liegt ein Schwerpunkt auf populären Highlights des klassisch-romantischen Repertoires. Gespielt werden sie alle an verschiedenen und ganz unterschiedlichen Orten.

Programm-Hitparade und Schweizer Volkstänze

Einen repräsentativen Rahmen bilden die Musiksäle des Parkhotels Vitznau und des Seehotels Waldstätterhof in Brunnen. Daneben bleiben die lauschigen und naturnahen Konzerte – Seebühne Gersau, Kindli-Kapelle und Nauenfahrt – das

Herzstück des Stradivari-Fests. Eröffnet wird die Programm-Hitparade im Parkhotel Vitznau von Antonín Dvořáks Klavierquintett und seinem Amerikanischen Streichquartett, in dem sich der tschechische Komponist bei seinem Aufenthalt in New York von indigenen Melodien inspirieren liess (Mittwoch, 21. Juli, 19.00). Im Kerzenlichtkonzert bei der Kindli-Kapelle erklingen Tangos von Astor Piazzolla tatsächlich im romantischen Kerzenschein (Donnerstag, 22. Juli, 21.00). Für diese beiden ersten Veranstaltungen ist ein Covid-Zertifikat erforderlich, das Besucher als empfängt, getestet oder genesen ausweist. Für alle anderen Konzerte ist ein solches nicht erforder-

«Wir haben die Konzertreihe bewusst als Fest für alle Sinne und die gesamte Bevölkerung konzipiert.»



Maja Weber
Veranstalterin und Cellistin

derlich und gelten die üblichen Schutzmassnahmen.

Im Waldstätterhof Brunnen spielt das Stradivari Quartett als Greatest Hit Mozarts Dissonanzenquartett und das einzige Streichquartett von Giuseppe Verdi (Freitag, 23. Juli, 19.00). Beim Nauenbrunch spielen die Stradivari-Musiker während der Bootsfahrt Schweizer Volkstänze (Samstag, 24. Juli, 11.00). Passend zum Blick aufs Wasser erklingt auf der Seebühne in Gersau Schuberts Forellenquintett (Samstag, 24. Juli, 20.00). Im traditionellen Schlusskonzert in der Pfarrkirche Gersau kehrt das Stradivari Quartett quasi zu seinen Ursprüngen zurück. Hier bestritt es seine Jahreskonzerte in der Zeit, als es

noch auf Stradivari-Instrumenten der Habisreutinger-Stiftung spielte. Einen klangvollen Abschluss im Kirchenraum versprechen jetzt ein Streichquartett und -quintett von Mendelssohn (Sonntag, 25. Juli, 17.00).

Nach den Konzerten und bei den anschliessenden Apéros suchen die Künstler den Austausch mit dem Publikum. Auch darum wird das Stradivari-Fest als solches bezeichnet, erklärt die Cellistin Maja Weber: «Indem wir verschiedene, auch naturnahe Räume bespielen, haben wir die Konzertreihe bewusst als Fest für alle Sinne und die gesamte Bevölkerung konzipiert.»

Hinweis

www.stradivarifest.com

NEU IM KINO

Fast & Furious 9

Die Filmreihe für ausgesprochene Autofans geht in die neunte Runde. Dominic Toretto (Vin Diesel) hat sich in eine entlegene Gegend zurückgezogen, um sich zusammen mit seiner Frau Letty um seinen Sohn zu kümmern. Als sie mit einem extrem gefährlichen Auftragskiller aus Doms Vergangenheit konfrontiert werden, muss er noch einmal seine alte Crew zusammenbringen, um die Menschen, die er am meisten liebt, zu schützen. Ab heute in den Kinos Capitol (Luzern), Leuzinger (Altdorf), Pathé (Ebikon), Cinéboxx (Einsiedeln), Maxx (Emmen), Engelberg, Cinema 8 (Schöffland), Kino Schwyz, Cinepol (Sins), afm (Stans), Lux (Baar) und Seehof (Zug).

Long Story Short

Der chronische Aufschieber Teddy wacht am Tag nach seiner Hochzeit in einem Parallelleben auf, in dem er alle paar Minuten ein Jahr in die Zukunft springt. Ihm wird dabei nicht nur klar, wie schnell die Zeit verrinnt, sondern auch, dass er sein bisheriges Leben verschwendet hat und zum Egoisten geworden ist. Es wird ihm klar, was wirklich zählt und er beschliesst, jeden Moment voll auszukosten. Ab morgen in den Kinos Capitol (Luzern), Pathé (Ebikon), Maxx (Emmen), Cinema 8 (Schöffland), Leuzinger (Altdorf), Kino Schwyz, Cinepol (Sins).

Nebenan

Der Starschauspieler Daniel Brühl gibt sein Regie-Debüt. In der schwarzen Komödie spielt Brühl sich ein Stück weit selbst, denn er mimt einen erfolgreichen deutsch-spanischen Schauspieler, der zu einem Casting muss und auf dem Weg dahin in seiner Stammkneipe hängen bleibt. Der Streifen behandelt dabei Themen wie Gentrifizierung und soziale Ungleichheit. Brühl inszeniert dabei durchaus selbstironisch und satirisch pointiert. Ab morgen in den Kinos Bourbaki (Luzern) und afm (Stans). (sw)

Der verrückte Bilder-Maniac

Er fotografierte die Mafia und Voodoo-Rituale, nun ist das schillernde Universum Alberto Venzagos reif für das Museum.



Drei Mitglieder der japanischen Mafia, der Yakuza, sichern eine Kreuzung, Tokio, Japan, 1988.



Kinder im westafrikanischen Benin.

Bilder: Alberto Venzago

Die ganze Welt in einer Ausstellung, so soll es sein, wenn Alberto Venzago seine erste Show in einem Museum erhält. Die ganze Welt, weniger will er nicht, der Zürcher Autor von Starporträts und Voodoo-Filmen, von Greenpeace-Aktionen, Reportagen mit Bruno Manser auf Borneo, Essays gegen Kinderprostitution auf den Philippinen – und jüngst von Kampagnen gegen Rassismus in der Schweiz.

Er war ein Wilder und ein Zürcher Hippie. Als junger Mensch deckte er sich in den 1970er-Jahren mit Drogen ein (sagt man) – und wanderte aus nach Australien. Dort soll er mit Aborigines gelebt haben. Später taucht er auf – und ist nun Fotograf für «Playboy», aus Japan. Seitdem klebt an ihm das Image des Erotomanen. Alberto Venzago verkörpert in der Fotogeschichte der Schweiz die Position des Liebeskranken. Denn er liebt das Leben und seine Kreaturen wie ein Wahnsinniger. Auch wenn er inzwischen 71 Jahre alt ist, darin bleibt er sich treu.

Von einem Übermass an Liebe für jede Form von Exis-

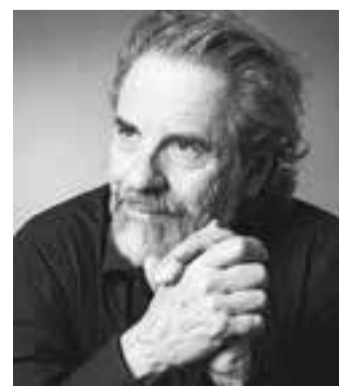
tenz und für das seltsame Kultgebaren der Menschen in allen Ecken der Erde erzählt in Zürich die Ausstellung «Taking Pictures – Making Pictures». Sie ist, wie es sein muss, wenn einer aus einem hochmusikalischen Elternhaus kommt, der Dirigent Mario Venzago ist sein Bruder: Die Ausstellung sprüht vor Dramatik und ist ein opernhafes Roadmovie. Man wird gewahrt, vor seiner Leica hatte er sie alle: Ayatollah Khomeini im Iran, Penelope Cruz in Zürich, die Yakuza, die Mafiosi in Japan – und Voodoo-Priester in Afrika.

Verführt von der Dunkelheit, verliebt in den Sex

Auch sein neuestes Werk ist Teil der Show, obwohl jugendfrei ist es nicht. Es ist ein Bilderbuch für Erwachsene und übersteigt an Inhalt und Gewicht jedes gemeine Fotobuch, denn es widmet sich ausschliesslich den erotischen Fantasien seiner Partnerin, der russischen Künstlerin Julia Fokina. Der Part von Venzago ist begrenzt, er spielt in den düsteren Szene-

rien die Leiche. Und, natürlich, er fotografierte. «Seduced by the Darkness» heisst das heisse Opus, sorgte an der Art Miami für Erregung und wird in Zürich wohl säuerliche Mienen verursachen.

Doch Erfolg ist nicht, was Venzago sucht, er wurde von ihm sozusagen hinterrücks überrascht. Und als er damals nach vier Jahren als nominierendes Mitglied der Agentur Magnum die heilige Weihe nicht erhielt, wird auch diese Etappe frustfrei abgehakt. Denn ob mit oder ohne Label, er hat in den



Alberto Venzago.

Bild: zvg

50 Jahren, die er arbeitet, alle wichtigen internationalen Preise für seine Fotografie und für seine Filme gewonnen.

Chamäleon oder nicht, wer finanziert den Spass?

Parteiisch und nicht ganz unbescheiden auf den Punkt bringt diese Leistung der Kollege Wim Wenders: «Was Alberto Venzago gemacht hat, das hat es noch nicht gegeben, weder im Kino noch in der Fotografie, das ist einmalig.» Venzago stand für Wenders hinter der Kamera, so für den Film «The Invisibles» (2007), den Javier Bardem produzierte. Das Dokument, erstellt im Auftrag von «Ärzte ohne Grenzen», bringt kongolische Frauen zum Reden, Opfer von entsetzlichen Verbrechen und Massenvergewaltigungen. In der Ausstellung kommen auch sie zu Wort. Nüchtern und ohne Selbstmitleid – und dezent vom Strom der Neugierigen abgeschirmt. Die Show eingerichtet hat Christian Brändle, und der Umstand, dass der Fotograf und Filmemacher die heiligen Hallen der Kunst

betritt, reiht ihn ein in die Ikonengalerie der Grossen.

Und sie macht noch mehr. Sie macht Venzagos Kritiker mundtot. Sie nennen ihn das Chamäleon unter den Schweizer Fotografen und werfen ihm vor, seine soziale Sache gegen gutes Geld – von Banken etwa – zu verraten. Doch wie nicht, wenn einer sein eigener Financier und Unternehmer ist? Im Museum ist Albert Venzago, das steht fest, mehr als richtig. Sein Talent, mit dem er vor den Augen des Publikums seine Leidenenschaften inszeniert, hat überragende künstlerische Qualitäten. Venzago ist ein Choreograf von Licht und Menschen. Indem er sie fotografiert, baut er ihnen eine Bühne. Menschenliebe ist der rote Faden durch ein Leben und Werk, in dem Pathos glaubwürdig wird, weil er getränkt ist von einem warmen Blick.

Daniele Musciconio

Alberto Venzago: Taking Pictures – Making Pictures, Museum für Gestaltung Zürich, 9. Juli bis 2. Januar 2022.